

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Gut gelaunt durch Nebelpalter-Bücher

Von Bö sind erschienen:

Abseits vom Heldenstum

Bö-Figürli

So immer

Ich und anderi Schwizer

Euserein

90 mal Bö

Halbleinen, je Fr. 10.-

«Für solche Bücher haben wir nur ein Werturteil: köstlich! Köstlich im doppelten Sinne von fröhlich und kostbar. Böcklis Glossen sind – trotzdem sie aus der Zeit geboren wurden – unvergänglich und klingen noch wie frisch erdacht. Solche Bücher sollten in der Bibliothek eines guten Schweizers nicht fehlen.» Appenzeller Zeitung

Nebelpalter-Verlag
9400 Rorschach



schen Eintopfgericht nicht herausfischen können.

Wie wäre es also, wenn wir beim Anprobieren etwas kritischer in den Spiegel gucken würden? Vielleicht würde uns dann die Erkenntnis dämmern: Diese Mode ist nichts für mich! Oder wenigstens würde sich der Ehrgeiz melden in Form der Frage: Wo bleibt da eigentlich meine persönliche Note? Mir schwebt da immer das Beispiel einer jungen Amerikanerin vor, deren aparte Schönheit in den Augen der Filmmagnaten just geeignet gewesen wäre, als echte *«Lady»* unter den Sexbomben zu glänzen. Mit Ladies ist ja schon kassenmäßig nicht soviel Staat zu machen, immerhin muß man Rücksicht nehmen auf einen gewissen Kundenkreis, der – anstatt aus der Konservenbüchse – hin und wieder erstklassig zu speisen liebt. Besagte Dame also erklärte, nachdem man ihr ihren ersten Versuchsstreifen vorgeführt hatte: Nein, filmen ist nichts für mich, ich sehe jetzt, daß ich gar kein Talent habe! Sprach's, verschwand und betrat kein Filmstudio mehr.

Wenn es die Kostenfrage ist, die uns Frauen den *«Trend»* zur modischen Integration mitmachen läßt – nun, das kann man verstehen. Aber weitaus die meisten Weiblichkeit haben heute, in einer Zeit der Hochkonjunktur, nicht nur die Mittel, aus der Reihe zu tanzen, sie würden bei einem Nachdenken auch ihr Flair entdecken, das Flair dafür, was ihnen gut steht, ihre Vorzüge zur Geltung bringt und sie, mit einem ausgesprochen persönlichen Stil, gut angezogen erscheinen läßt. Auf die unvermeidliche Gefahr hin, daß sich Passanten umdrehen vor Entsetzen über diesen so ganz aus dem Rahmen fallenden Casus von Zivil-Courage.

Helen M. Fischer

Wir lachten einen Tag später

Teures Fett wird heiß in der Pfanne. Den Teig knetete ich am Morgen. Er war zu wenig geknetet. Das wußte ich aber noch nicht, als ich ihn knetete.

Mein Mann kam heim von einer Sitzung, wo Eintreten nicht beschlossen wurde. Er trug einen dunkelblauen Anzug. Er kam in die Küche. Weil er nicht sitzen konnte, stellte er sich neben mich an den Herd. Tische, Stühle, Bretter auf dem Fußboden waren voll von gedrehten, feuchten Schenkeli. Ein Gutsch Schnaps hieß es im Rezept von Tante Emilie. Es waren zwei Gutsche drin, ich konnte nichts dafür, der Zapfen ließ zu früh.

Mein Mann hatte stille Bewunderung für mich. Er fand mich unheimlich tüchtig. Ich mich auch. Darum warf ich mit Vehemenz acht Schenkeli aufs mal ins heiße Fett. Hoch auf spritzte es. Mein Mann

tat einen Schritt nach hinten in das gut vorbereitete Gebäck. «Was Cheibs ...» sagte er. Er klebte fest.

Mit dem Lateinbuch erschien unser Gymnasiast. Schnell legte er es auf den Stuhl ins Gebäck. Er wollte seinem Vater helfen. Sonst hat es auf dem Stuhl keine Schenkeli. Aber ich sagte auch nicht, sie sollen in die Küche kommen. Sonst kommen sie auch nie. Ausgerechnet heute, weil Eintreten nicht beschlossen wurde, war die Sitzung früher fertig ... Nun stand er mitten drin! Mein Gott, und im Fett schwammen Flöße, flache, keine Schenkeli. Mit einem Zischen brachen sie auseinander und zerfielen.

«Papi, du siehst aus wie das Propaganda-Auto vom Zirkus Knie. Ganz gesprenkelt. Juvat!» Offensichtlich hat der unvorsichtige Lateiner den Moment falsch eingeschätzt. «Taedet» schrie der Vater und knallte dem Sohn eins über. Diesmal lachten wir einen Tag später!

Angelica Arb

Viermal über einen Botschafter gestolpert

bin ich beim Lesen eines Artikels in einer bernischen Tageszeitung über die von Bern scheidende diplomatische Vertreterin Dänemarks, Frau Bodil Begtrup. Frau Begtrup wird darin als *Botschafter* hingestellt. Es ist unbegreiflich, daß eine

Die Seite der Frau



Frau in hoher, verantwortlicher Stellung mit einem männlichen Titel angesprochen wird. Frau Begtrup ist nicht Botschafter, wie in dem betreffenden Artikel erwähnt, sondern eine *Botschafterin*, die sich seit Jahren in dieser Eigenschaft bewährt hat, und die durch ihre Versetzung nach Portugal ihr Land weiterhin mit Geschick vertreten wird. Botschafterin sein, heißt also, einen verantwortungsvollen Posten bekleiden. Die Frau eines Botschafters ist nicht Botschafterin, wie oft angenommen wird, sondern Frau Sowieso, Gemahlin des Botschafters.

Nach langem Hin und Her hat sich die Presse endlich entschlossen, Frau

